

HERDER-KORRESPONDENZ

Erstes Heft — 14. Jahrgang — Oktober 1959

Es hat ein Gutes für uns, daß wir bisweilen vor Schwierigkeiten und Ungemach stehen; oft werden wir so zu uns selbst zurückgerufen, so daß wir uns als Verbannte erkennen und keinerlei Hoffnung auf etwas Irdisches setzen. Es ist auch gut, daß wir manchmal Widerspruch erfahren und Tadel und Mißfallen uns zuteil werden, auch wo wir recht getan und edle Absicht hatten. Dies eben drängt uns zur Demut und schützt vor eitlen Ruhm. So nämlich suchen wir noch mehr den inneren Zeugen, Gott, je mehr die Menschen in der Welt uns geringachten und schlechte Meinung von uns haben.

Nachfolge Christi

Den Bemühungen des Kommunismus um die Weltrevolution möge der Erfolg versagt bleiben. Allgemeine Gebetsmeinung für November 1959

1. Wenn das oberste Hirtenamt der Kirche alle Gläubigen dafür beten läßt, daß die kommunistischen Bemühungen um eine Weltrevolution keinen Erfolg haben mögen, so ist das mehr als ein frommer Wunsch. Dahinter steht das reife, wohlunterrichtete Ur-

teil des Papstes, in diesem Falle noch Pius' XII., über die tatsächlichen Gefahren, von denen die Völker bedroht sind. Das ist zunächst einmal festzuhalten, und zwar in einem Augenblick, da viele Menschen über den schwebenden Gipfelgesprächen der Mächtigen vergessen könnten, daß der atheistische Kommunismus auf sein erklärtes Ziel, die Weltrevolution, keineswegs verzichtet hat. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Man könnte daher diese Gebetsmeinung auch positiv wenden. Dann würde sie etwa besagen: Wir, die es uns ja alle angeht und besonders diejenigen, die politische Verantwortung tragen, mögen wachsam bleiben, daß dem Kommunismus der erstrebte Erfolg, die allgemeine Weltrevolution, versagt bleibt. Das Wetterleuchten in dem südindischen Staat Kerala und an den Nordgrenzen Indiens, in Tibet, in Laos, im Irak, dazu die Härte des kommunistischen Kurses in der Sowjetzone (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 549f.) müßten allein schon genügen, um politisch zur Wachsamkeit zu mahnen, von mancherlei Vorgängen und Reden um die Berlin-Krise während des Sommers ganz zu schweigen. Die Berichte über „Methoden und Erfolg kommunistischer Wühlarbeit in der Bundesrepublik“ und „Der Kommunismus in Zahlen“ (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 80 ff.; 12. Jhg., S. 577 ff.) geben einen globalen Aufriß von den systematischen Bemühungen des Kommunismus zur Vorbereitung der Weltrevolution. Das sind unbequeme Aspekte für eine Wohlstandseligkeit, aber sie sind wahr. Man kann die Gefahren an den erwähnten Berichten wie an einem Schaltbrett ablesen, wenn man sich die Zeit nehmen würde.

2. Wie auch immer diese Gefahren im einzelnen beschaffen sind, wie aktuell sie werden können, das ist eine

politische Frage. Die Gebetsmeinung der Kirche dagegen ist nicht so sehr eine politische, sie ist eine geistliche Warnung. Was bedeutet das in diesem Falle? Darüber wurde an dieser Stelle schon einmal gehandelt anlässlich der Gebetsmeinung für August 1958: „Alle mögen die Verkehrtheit und Gefährlichkeit des atheistischen Materialismus

N 414 *Witwe mit vier Kindern* in Oberschlesien, nach dem Kriege alles verloren, sehr schweres politisches Schicksal (drei Jahre Gefängnis), in drückenden Verhältnissen lebend, erbittet Hilfe jeder Art.

N 416 a *80jährige Witwe* in Oberschlesien, die am Kriegsende ihr Geschäft mit aller Habe verlor und nun ohne Rente mit ihrer Tochter, welche mangels Sprachkenntnis nur geringst bezahlte Tätigkeit ausüben kann, in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebt, erbittet Lebensmittel- und Kleidungshilfe.

N 417 *Familie eines Schwerbeschädigten* in Oberschlesien, Vater 77prozentiger Kriegsversehrter mit Monatsrente von rund 50 Mark (Kaufkraft), drei Kinder von 6 bis 17 Jahren, erbittet Lebensmittel- und Kleidungshilfe, vor allem für die Kinder.

N 424 *Fünf arme Ordensschwwestern* in Oberschlesien ohne ausreichende Existenzgrundlage, daher sehr in Not, erbitten Hilfe mit Wolle und Hemdenflanell, da solche Anschaffungen ausgeschlossen.

Geldspenden sind einzusenden auf Postscheckkonto Karlsruhe 7926 des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg i. Br. mit Vermerk: „SOS-Ost“ und der jeweiligen Kennzahl.

durchschauen und verabscheuen“ (vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 441 f.). Damit ist die ernsteste Gefahr genannt, die einer Ausbreitung der kommunistischen Weltrevolution Vorschub leistet: mangelnde Erkenntnis der Verkehrtheit des atheistischen, den Menschen entwürdigenden, sein göttliches Ebenbild zerstörenden Materialismus. Dieser Mangel ist um so gefährlicher, als die Befangenheit im westlichen, bürgerlichen Materialismus einen kaum bezähmbaren Drang nach Expansionsgeschäften mit der kommunistischen Wirtschaft hervorbringt, und zwar so stark, daß manche bereit sind, in ideologischer Hinsicht Fünfe gerade sein zu lassen und auf jene natürlichen Tugenden der Klugheit und der Rechtschaffenheit zu verzichten, von denen in anderem Zusammenhang anlässlich der vorigen Gebetsmeinung für das Gelingen der Volksmissionen gesprochen werden mußte (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 561 f.). Wer so weit gekommen ist, daß er, wie unsere Bischöfe einmal sagten, den Lebensstandard als Götzen anbetet, der ist zwar noch fern von der Anbetung kommunistischer Idole, aber einmal beim Götzendienst angelangt, hört die geistige Fähigkeit auf, die Welt Gottes und die Welt des Satans zu unterscheiden, und damit beginnt der westliche Materialist allmählich reif zu werden für eine Überrumpelung. Er wird eingeschlafert. Er kapituliert um eines materiellen oder vordergründigen politischen Nutzens willens vor einer Macht, deren endzeitlichen Charakter das Lehramt der Kirche wieder und wieder gekennzeichnet hat. Die Weltrevolution des Kommunismus ist dann schon in der Weise mit Erfolg gekrönt, daß man ihre territorialen Errungenschaften legitimiert und damit die Menschen in diesem Bereich verkauft, die noch an den Namen des Erlösers glauben. Ist es schließlich der kommunistischen Macht auch noch gelungen, dieselben wirtschaftlichen und technischen Wunder zu vollbringen wie der Westen, so kann die Paarung jederzeit beginnen, und sie wird nicht ausbleiben.

3. Den anderen gefährlichen Beitrag zu einem Erfolg der kommunistischen Weltrevolution leisten sogenannte christliche Völker, die sich den Notwendigkeiten sozialer Reformen entziehen und die katholischen Soziallehren zur Farce machen. Man hört gelegentlich sagen, die Kirche habe „keine Macht“, d. h. keine politische Macht, um für die Beachtung ihrer Soziallehren zu sorgen. Das ist ebenso richtig wie es andererseits auch eine faule Ausrede ist, die wir uns nicht erlauben sollten. Denn sie besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß Christus von uns die Macht abgesprochen wird, diese Welt durch den Einbruch des Geistes in die Gewissen zu erneuern. Die Kirche hat so viel Macht, wie ihre Bischöfe, Priester und verantwortlichen Laien gut beten, sich selber von unnötigem Lebensstandard frei halten und den Mut haben, soziale Mißstände anzugreifen und sie auch dann an die große Glocke zu hängen, wenn einige jener beliebten privilegierten „Wohltäter“ verlorengehen, bei denen man sonst für einen guten Zweck zu betteln pflegt. Der Reichtum der Kirche waren noch zu allen Zeiten die vielen Armen und nicht die wenigen Reichen. Ohne hier bestimmte Länder und Erdteile eigens beim Namen zu nennen, die gegebenenfalls eine Beute des Kommunismus werden könnten, muß für das Gebetsanliegen grundsätzlich gesagt werden: ein weiteres Vordringen des Kommunismus wird nicht nur durch Waffen, sondern durch rechtzeitige Reformen und rechtzeitige Pflege der unterentwickelten Gebiete ge-

währleistet, was nicht nur eine Sache der rechnenden Finanzierungsinstitute ist, sondern ebenso eine Sache der sich verschwendenden Liebe wohlhabender christlicher Völker. Seit dem Fastenopfer dieses Jahres fangen wir endlich auch bei uns zulande an, das zu begreifen. Aber es war bisher nur ein Anfang.

4. Eine dritte Versuchung, der kommunistischen Weltrevolution zum Erfolg zu verhelfen, ist die Vernachlässigung des Glaubens an die Solidarität — die Ostkirche nennt es die Gemeinschaft — der Christen. Der verstorbene Papst wurde nicht müde, die Gläubigen daran zu erinnern, daß sie den Bereich der privaten Frömmigkeit, der individualistischen und oft auch egoistischen Selbstheiligung überschreiten und für die großen Anliegen der Kirche leben möchten. Zu diesen Anliegen gehört nun auch, daß wir für das Erstarren des christlichen Glaubens und der christlichen Kirchen im Machtbereich des Kommunismus besser beten. Dieser Kommunismus ist zwar keine bloße Doktrin, er ist eine mächtige internationale Partei und eine gewaltige militärische Maschinerie, und weithin sind seinen technischen Wunderwerken auch die Menschen verfallen. Aber der Mensch gehört Gott allein, und in das Herz der Menschen ist die Wahrheit Gottes eingeschaffen, an deren Wirksamkeit wir glauben dürfen und sollen; besonders dort ist sie am Werke, wo sie von den Gnadengaben Christi genährt wird. Die kommunistische Welt ist kein Monolith, und der Osten ist noch nicht der unbestrittene Herrschaftsbereich des Satans. In den Untergründen der menschlichen Seele herrscht dort nach wie vor die Heiligste Dreifaltigkeit, und je mehr die katholische und die orthodoxe Kirche im Osten wieder die Herzen der Gläubigen mit der Wahrheit Christi erfüllen, desto geringer werden die Aussichten, daß die Macht des atheistischen Kommunismus überbietet. Suchen wir wenigstens im Gebet die innigste Gemeinschaft mit den Christen im Osten. Das wollte Pius XII., und das ist eines der großen Anliegen des regierenden Papstes Johannes XXIII. Es gibt einen von Gott gebotenen Weg, die kommunistische Weltrevolution niederzubeten — vorausgesetzt, daß wir im eigenen Bereich analogen Mächten wachsam entsagen. Dieser Weg ist ohne Opfer nicht gangbar. Er beginnt beim Magnificat: „Die Gewaltigen stürzt er vom Throne und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden erfüllt er mit Gütern . . .“ Aber: „die Reichen läßt er leer ausgehen!“ Wir kommen um die Frage nicht herum: Wem zuliebe sollte Gott jene Mächtigen vom Thron stürzen?

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus dem deutschen Sprachgebiet

„Pausenmonat“
für den Seelsorgs-
klerus der Diözese
Hildesheim

Die zunehmende Überbelastung des Seelsorgsklerus zwingt immer wieder zu neuen Überlegungen, auf welche Weise heute eine wirksame seelsorgerliche Arbeit des Priesters gewährleistet und gefördert werden kann. Sie läßt sich nur sichern, wenn die maßlos angewachsenen Verpflichtungen und die ständig steigenden Erwartungen, denen sich heute die praktische Pastoral gegenübergestellt sieht, rigoros, d. h. auf ein vernünftiges Maß, zurückgeführt werden. In welcher Form das